

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 12 (1961)

Heft: 3-4

Artikel: Vandalismus aus Prinzip? : (Zum Fall Muhen)

Autor: Erasmus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Wort zum Inhalt der für unsere Abbildung neu gruppierten Kreuztragung: Hauptsächlich unter dem Einfluß der Passionsspiele entstanden im 15. Jh. verschiedenartige, vielfigurige Darstellungen aus der Leidensgeschichte Christi. Die Kalvarienberge in der Bretagne, die holzgeschnitzten Passions-Zyklen auf süddeutschen Altarschreinen, die Ölberggruppen und die Heiliggrab-Monumente sind die bekanntesten unter ihnen. Sie haben sich in zahlreichen Beispielen erhalten. Beinahe verschwunden sind jedoch die monumentalen Kreuztragungsgruppen – in erster Linie deshalb, weil sie durch die späteren Kreuzwegstationen mit den 14 Einzelszenen abgelöst und so verdrängt worden sind.

Mittelpunkt unserer Solothurner Gruppe, die wie gesagt möglicherweise noch mehr Figuren umfaßte, ist der Dornengekrönte, der das schwere Kreuz auf der linken Schulter trägt und die rechte Hand auf das gebeugte Knie aufstützt. Mit ernster, fragender Miene und aufgerissenen Augen starrt er ins Leere – ein Bild von wahrhaft erschütternder Eindringlichkeit. Mit fast rührender Gebärde hält Simon von Cyrene den Kreuzesstamm umschlungen, um die Last mitzutragen. Hinter sich läßt Christus seine Mutter, die von Maria Magdalena, Johannes und den Getreuen gestützt wird. Ergreifend schlicht wirken die fünf Trauernden, die in einer einzigen Plastik zusammengefaßt sind. Vor Christus steht, wie es die Legende will, die heilige Veronika mit dem Schweiß Tuch. Das Antlitz des Heilandes erscheint darauf – wieder mit dem stummen, tiefsten Ausdruck. – Die Gruppierung für unsere Aufnahme wird wohl die ursprüngliche sein, denn sie entspricht der Reihenfolge des Kreuzweges.

Von den sechs in Solothurn erhaltenen sicheren Arbeiten unseres Meisters: der «Ussführung», dem großen Kruzifixus am Kloster Nominis Jesu (unzweifelhaft auch von Tußmann!), dem schön restaurierten Wengi-Relief vom alten Spital, dem geharnischten St. Urs aus Sandstein in der Nische der Rathausfassade und dem hölzernen im Museum Blumenstein und dem «Leuchtweibchen» im selben Museum, ist die Kreuztragung die bedeutendste. Dank einem glücklichen Zufall und dank der Vorsorge der Bürgergemeinde ist dieses Kunstwerk erhalten und uns neu geschenkt. An uns ist es, ihm den ihm zukommenden Platz in der Kunstgeschichte zu sichern. G. Loertscher

Vgl. G. Loertscher, Der Bildhauer und Maler Hans Tußmann in Solothurn, in: «Jurablätter» Heft 5/6 1961. Verlag Habegger AG., Derendingen; auch als Separatum erschienen.

VANDALISMUS AUS PRINZIP? (ZUM FALL MUHEN)

Tragisch an dieser Begebenheit ist nicht bloß das Ergebnis: daß wieder eines der letzten dieser Zeugen vergangener schweizerischer Wohnkultur beinahe vom Erdboden verschwunden ist. Sondern viel mehr, daß dieser «Schnuggi» keinen Einzelfall darstellt. Seine Tat fand schon während des Brandes den indirekten Beifall mancher Schaulustigen, die den Bemühungen der Feuerwehr zusahen. Es fielen schadenfrohe Bemerkungen. – Seit die Welt in einen Ostblock und den Westen gehäuft ist, und seit die ehemaligen Kolonialvölker ihre selbständigen Staaten aufbauen, ist uns in Westeuropa und besonders uns in der Schweiz der kulturelle Kamm reichlich geschwollen. Es endet kaum eine vaterländische Ansprache ohne den Hinweis auf unsere Bereitschaft, «die heiligsten Güter unserer ehrwürdigen Tradition gegen jeden Angriff zu verteidigen». Vandalenakte wie die in Mettau und Muhen lassen einen jedoch gelegentlich daran zweifeln, ob das kulturelle Bewußtsein wirklich in jedem Schweizer Herzen sitze. . . («Tip» 5. 9. 61) Erasmus